



## **Die Beguinen in Bensheim Bergsträßer Anzeigebblatt 17.04.1952**

Hinter dem am 26. März 1945 mit der Stadtkirche zerstörten kath. Knabenschulhaus am Kirchplatze und zwar an der oberen Biegung des heutigen Kirchgäßchens, stand vor ca. 500 Jahren ein einfaches, vom weltlichen Verkehr abgesondertes Gebäude, das sogenannte „Beguinenhaus“. Es wurde kurz „die Klaus“ genannt. Das Kirchgäßchen selbst führte in alten Zeiten die Bezeichnung „Beguinegäßchen“. Diese Benennung steht (nach Heckler) nur noch „in alten mürben Büchern der Stadt“.

Die „Klaus“ (lat. Clastrum - Riegel, Sperre, Käfig) war eine Art Kloster. Ihre Bewohnerinnen waren Frauen und Jungfrauen, die zwar wie die Nonnen ein gemeinsames, abgesondertes Leben führten, aber keinerlei Verpflichtung hatten, ein Gelübde abzulegen oder sich einer bestimmten Ordensregel zu unterwerfen. Sie pflegten, wie heute die Barmherzigen Schwester, Arme und Kranke und widmeten sich der Erziehung und dem Unterricht von Waisen oder verwahrloster Kinder.

Der Ursprung des Namens „Beguinen“ ist unbekannt, bzw. stark umstritten. Man begegnet auch den Bezeichnungen „Beginen“, „Beghinen“, „Beguina und „Beguttae“. Diese Vereinigungen waren gegen Ende des 12. Jahrhunderts in den Niederlanden entstanden. Eine Anfangs des 17. Jahrh. auftretende Erklärung, der Name stamme von der hl. Begga, wurde widerlegt.

Aehnliche Erscheinungen wie die Beguinen waren die „Begharden“ bzw. „Lollharden“, die Anfang des 13. Jahrhunderts in Deutschland, den Niederlanden und Frankreich, ähnlich wie die Beguinen auftraten, aber schon Ende des 13. Jahrh. wieder verschwanden.

Nach Henkelmann lassen sich in Bensheim die Beguinen seit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts nachweisen. Die Errichtung von Beguinenhäusern, bzw. Klausen scheint hiezulande mit der Beguinenklaus in Hochheim bei Worms begonnen zu haben. Wir lesen darüber in „Historia episcoporum Wormatiae“, Seite 168 folgendes: „In dem Kloster ‚Himmelskrone‘ zu Hochheim war auch eine Beguinenklaus, in d. schon v. 1380-1480 sich Beguinen aus den adeligen Häusern Rodenstein, Hirschhorn, Gemmingen, Sikkingen usw. befanden. Im Jahre 1362 wurde hierzu von Papst Innozens VI. die Bestätigung erteilt.“

Vielleicht war von Hochheim-Worms aus die Anregung gegeben worden, auch hier in Bensheim eine Beguinenklaus erstehen zu lassen. Jedenfalls lebten (nach Heckler, „Beitrag zur Geschichte der Stadt Bensheim“, Seite 81) im hiesigen Beguinenhaus vor mehr als 350 Jahren (er hat das im Jahre 1852 geschrieben) in klösterlicher Einsamkeit die beiden Fräuleins Benigna und Agnes von Helmstädt. Weiterhin eine Elisabeth, wahrscheinlich von Steinbach. Aus dem Zusammenhang geht hervor, daß Heckler vermutet, daß diese Elisabeth dieselbe ist, die im Jahre 1470 als Nonne in Steinbach starb, u. zwar als Tochter des Burggrafen Hans, Schenk von Erbach auf Starckenburg.

Benigna und Agnes von Helmstädt waren Angehörige einer angesehenen Bensheimer Adelsfamilie, die schon 1429 hier ansässig und begütert war. Der „Helmstädter Hof“ nahm den oberen Raum des „Unteren Grabengäßchens“ ein, stand also etwa an der Stelle des heutigen „Präsenzhofes“. Wie Heckler berichtet, verkaufte Alexander von Helmstädt im Jahre 1518 den Hof mit Garten, der den oberen Raum links vom „Grabenthürchen“ einnahm mit Jagdgerechtigkeit und freiem Zapf für 100 fl. an die „Präsenz“ Bensheim. Das in diesem Zusammenhang erwähnte „Grabenthürchen“ wurde nach Ausfüllen des Stadtgrabens, der heutigen südlichen Verlängerung der Anlage, erst im Jahre 1679 als kleine Pforte in die Stadtmauer gebrochen, die bis dahin noch keinen Ausgang nach Westen aufwies.

Das Gelände, auf dem das Bensheimer Beguinenhaus stand, gehörte ursprünglich dem alten Adelsgeschlecht der Rodensteiner. Vor der Zerstörung der Stadt Bensheim im Jahre 1644 nahm ihr Hof den Raum des Kapuzinerklosters ein. Die Familie Rodenstein, die mit der Familie Gemmingen verschwägert war, gab einen Teil ihres Geländes gegen eine ganz geringe Vergütung an die Beguinen zur Erbauung ihres Hauses ab. Die Stiftungen, die ihnen auch von anderen Seiten zuflossen, müssen ganz besonders gewesen sein. Bald hatten sie ihren eigenen Schaffner und liehen Kapital aus.

In frühesten Zeiten schon bezog die Klause einen Teil der Wasserfallzinsen von der späteren „Hirsenschmühle“ in der Au und einen Teil der auf der „Hahnenmühle“ im Zeller Tal ruhenden Wasserfallzinsen in Form von Korn. (Der Name „Hahnenmühle“ ist abgeleitet von „Han“ - Hain). Weitere Einnahmen in bar bezogen die Beguinen aus Bensheim, Langwaden, Schwanheim, Zell, Schönberg und Krumstadt. In Langwaden gab es mehrere Hofstätten, deren jede jährlich 100 hölzerne Schüsseln liefern mußte. Man kann daraus entnehmen, daß die Bensheimer Beguinen bedeutende Portionen an Arme und Kranke abgegeben haben. Sie selbst scheinen sehr mäßig gelebt zu haben. Nur an Ostern, Pfingsten, dem Johannistag, an Weihnachten, Neujahr und am Martinstag sind Ausgaben für Fleisch angegeben. Im Hause selbst wurde jedoch manches Rind, Kalb oder Schwein geschlachtet zur Speisung der Armen. Für sie wurde auch beinahe die ganze Fruchteinnahme verbacken. Heckler, der diese Aufzeichnungen im Jahre 1855 machte, gibt an, daß damals das Malter Korn 24 Albus oder 48 Kreuzer galt. Im Jahre 1568 hatten die Bestände der Güter von jedem Morgen Wald 2 Albus „Türkensteuer“ zu zahlen. Die armen Verbrecher in Arheilgen erhielten damals aus der Klause 1 Rthlr (Reichstaler). In diesem Jahre waren vier Frauen in der Klause zu Bensheim, wovon jede 3 Achtelmaß Wein bezog; die Hälfte davon wurde zur Zubereitung einer Suppe verwendet.

Im Jahre 1516 wurde der alte Bau der Klause abgebrochen und ein Neubau eingerichtet, wozu das Holz aus mehreren Waldungen genommen wurde.

Dieser Bau ging 1743 käuflich in Privatbesitz über, weil damals das Hospital neu erstellt war und die Beguinen dorthin verlegt wurden. Die Urkunde hierüber lautet:

„Wir sämmtliche provisores piarum causarum der Stadt Bensheim, namentlich Georg Adam. Castritius, Dechant u. Pfarrer, Georg Kaspar Zumbach, Churf. Mainzer Amtskeller, Friedrich Kasper Maier. kurt Mainzer Stadtschultheis und Theodor Roß, Rats sen. thun kund, daß wir mit erzbischöfl. Genehmigung bei der am 3. Sept. d. J. geschehenen Güterversteigerung dem Joh. Mich. Leist, Bürger dahier und Elis., seiner Hausfrau eine Behausung in der Stadt Oberviertel samt Zubehör, das Bieinenhaus, einseits das Schulhaus, anderseits die Kapuziner hinter dem Pfarrhaus um 430 fl. verkauft haben, mit dem Bedeuten, den Betrag an den Verwalter der milden Stiftungen, Herrn Friedrich Haßloch zu bezahlen. --- Bensheim. den 20. Nov. 1743. -- In fidem König, Stadtschr.

Als das neue, jetzt zerstörte Schulhaus im Jahre 1843 erbaut wurde, brach man die Klause ab, die zuletzt von einem Michael Ollmüller bewohnt war.

Die Kleidung der Beguinen durfte der Stiftung gemäß nur in „weiß groo“ Tuch bestehen. Das Ansehen bzw. die Bedeutung dieser wohltätigen Frauen war allmählich immer mehr im Abnehmen begriffen, dies um so mehr, da sie nach Ihrer Uebersiedlung in das Hospital nur noch zu niederen Arbeiten herangezogen wurden.

So verschwand eine Einrichtung in Bensheim, die Jahrhunderte lang zum Segen der Armen und Bedürftigen bestanden hatte. In unserer raschlebigen Zeit wurde sie bald vergessen und nur ein kleinerer Teil der heutigen Bensheimer weiß etwas von ihrem Werden, von ihrer ehemaligen Bedeutung und von ihrem Untergang.

Josef Stoll